DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 45, 03. November 2015

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3
Erlaubt ist, was gefällt: Die Kunst des kreativen Jubels 3

PRESSE AKTUELL 5
Stellungnahme des DOSB zum Fall Friedek 5
Deutsche Sport Marketing geht für Hamburg auf Partnersuche 5
Prävention sexualisierter Gewalt: Athletinnen und Athleten werden befragt 6
6. Themenkonferenz: Kompetenzorientierte Lehre und digitale Medien 7
Es grünt so grün: Sport im Park 8
Spiele im Herzen der Stadt 9
IOC, IPC und IAKS vergeben internationale Architekturpreise 10

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN 13
LSB Nordrhein-Westfalen bietet Energieberatung für Sportvereine 13
LSB Hessen legt neuen Wegweiser für Präventionssportangebote vor 14
Mehr als 1000 Bildungsangebote: Rekord beim DBS-Lehrgangsplan 2016 14
Triathlon: DTU veranstaltet den fünften Anti-Doping-Tag in Frankfurt 15
Glaubwürdiger Radsport: BDR wird Mitglied in der MPCC 15
Die dvs verabschiedet Positionspapier zu „Frühe Kindheit und Bewegung“ 16
DJJV-Ausbildung: „Nicht nur wissen, wie etwas geht, sondern auch warum“ 17
Baden-Württemberg: Landesregierung und LSV verlängern Solidarpakt 18

TIPPS UND TERMINE 20
Terminübersicht auf www.dosb.de 20
Fecht-WM 2017 in Leipzig: Einladung zur Pressekonferenz 20
„Richtung Olympia“: DRV lädt zum 2. Ruderforum nach Hamburg 20
Erfinder des Marathons: Kolloquium zum 100. Todestag von Michel Bréal 21
Fachleiter-Tagung des Deutschen Handballbundes in Augsburg 21
„Recht Olympisch!“: Sportrechtssymposium in Hamburg 22
50 Jahre Sportpsychologie an der Sporthochschule Köln 22

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 23
61 Mal das Deutsche Sportabzeichen geschafft – und kein Jahr pausiert 23
Integration und Inklusion im Sport werden gefördert 24
Armin von Buttlar: „Sportabzeichen-Tour ist ein gutes Beispiel für Inklusion“ 25
Spitzenathleten stellen Stiftung Sporthilfe Hessen gutes Zeugnis aus 26

LESETIPPS 28
25 Jahre deutsche Einheit – 25 ausgewählte Bücher zum Sport (2) 28
Das Motschmann-Handbuch – ein großes Werk 30
Sport im kalten Krieg ist Themenschwerpunkt von „SportZeiten“ 31
Bindung von Kindern im Leistungssport – zur Rolle von Trainern 31

KOMMENTAR

Erlaubt ist, was gefällt: Die Kunst des kreativen Jubels

Wie schön wäre es, am 29. November einmal wieder zu jubeln, anlässlich des Hamburger Referendums aus vollem Halse und so, wie es eigentlich nur der Sport erlaubt: allen Zweiflern trotzend, allen Skeptikern Hohn sprechend, aber auch alle Pessimisten mit sich reißend, allen Visionären Beifall zollend und allen Sportbegeisterten neue Perspektiven aufzeigend. Ausdrucksformen überschäumender Freude gäbe es ja hinreichend, mindestens so viele wie der Enttäuschung, des Jammers und Zagens, das sich in diesen Tagen lähmend über Sportorganisationen zu legen droht.

Der Entwicklung spontaner überschwänglicher Freude wären kaum Grenzen gesetzt. War es zu Zeiten Gerd Müllers und Lothar Emmerichs schick, vergleichsweise cool zu jubeln, bevorzugt der siegreiche Sportfreund heute eher die extrovertierte Gangart. Der kurze einbeinige Freudenhüpfer, aus vollem Lauf mit nach vorne geführten Arm einst auch noch bei Netzer gesehen, er hat sich überlebt wie der Diver à la Klinsmann. Die Säge, einst im Freudentaumel präsentiert von Labbadia und Kunz, sie ist heute passé wie Schürrles Luftgitarre aus vergangenen Mainzer Tagen. Ein Evergreen zwar die jüngst bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Rio zelebrierten kollektiven Freudentänze und Polonaisen, doch beständig bleibt vor allem eins: Sportlerinnen und Sportler lieben immer wieder neue Gesten, Arme ausgebreitet etwa, Blick gen Himmel oder verklärt Augen schließend wie Götze, Saltos ausführend, mit den Händen ein Herz andeutend oder auch mit dem Daumen im Mund oder dem Ball unter dem Trikot.

Kreative Jubler trifft man dabei beileibe nicht nur im Fußball. Bekannte Leichtathleten formen Arme und Oberkörper gerne zu feldbogenartigem himmelwärts geformtem Gebilde, Schwimmer plantschen spritzend nach dem Anschlag mit beiden Armen auf das Wasser, Tennisspielerinnen wie Andrea Petkovic vollführen im Siegesrausch Tänzchen.

Nicht zu vergessen die in fast allen Spielarten des Sports anzutreffenden in atemlosem Siegestaumel aufgerissenen mit gespreizten Händen korrespondierenden Augen und Münder, der von den akkreditierten Fotografen bei der Siegerehrung immer wieder gern verlangte Biss in soeben gewonnene Medaillen oder der auf den Mund gelegte Zeigefinger, der signalisiert, dass der Sieg eine Vorgeschichte hat. Neben Kindern werden Maskottchen präsentiert. Sogar Trikots können im Siegesrausch zu Hilfe und dabei nicht nur geküsst, geschwenkt, geworfen und im Zweifel sogar zerrissen werden, so es Großmuttern resp. Ausrüster und Sponsor erlauben.

Die Grenzen des guten Geschmacks sind beim Jubeln weit gesteckt und werden selten sichtbar, etwa bei den besorgniserregenden Zungenverknotungsspielen des Sprinters Maurice Green oder der hinuntergelassenen Sporthose eines deutschen Stabhochspringers. Doch sonst ist fast alles erlaubt was gefällt.

Jubeln lässt es sich allein, vortrefflich gern aber auch in der Gruppe mit kollektivem Umarmen, An- und Übereinanderspringen und natürlich vor allem mit dem Publikum kommunizierend. Man kann beim Jubeln aus Booten fallen, Masken und Mützen vom Kopf rei-ßen, Sportgeräte von sich schleudern, Freunde, Kameraden, Familienmitglieder und Bekannte herzen, in fremde oder eigene Kameras lachen und neuerdings auch Selfies produzieren.

Der Sport ist in seiner spontan zum Ausdruck kommenden Freude Trendsetter, ja er hat dabei in gewisser Weise sogar ein Alleinstellungsmerkmal. Nicht, dass man sich nur im Sport des Lebens freuen könnte, aber die zahlreichen kreativen, neuen und natürlich auch die immer wiederkehrenden Formen ansteckender Lebensfreude würden in der Palette menschlicher Ausdrucksformen fehlen, würden sie nicht allwöchentlich neu zelebriert.

Und nicht zuletzt: Die vielen Arten, im Sport zu jubeln, sind auch eine Möglichkeit, ihn und seine vielfältigen Erscheinungsformen zu bejubeln. Warum nicht Olympia im eigenen Land? Am 29. November darf geübt werden!

Stefan Volknant

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

PRESSE AKTUELL

Stellungnahme des DOSB zum Fall Friedek

(DOSB-PRESSE) Der Bundesgerichtshof hat jetzt die Begründung des Urteils im Fall Friedek vom 13. Oktober 2015 veröffentlicht. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) nimmt dazu wie folgt Stellung:

> „Der DOSB hat die Urteilsbegründung des Bundesgerichtshofes (BGH) im Fall Friedek zur Kenntnis genommen. Danach hat der BGH festgestellt, dass Nominierungsrichtlinien objektiv interpretiert werden müssen. Im konkreten Fall kam der BGH zum Schluss, dass sich der damals geltenden Regelung nicht zweifelsfrei entnehmen lasse, dass eine Wiederholung der Leistung in zwei verschiedenen Veranstaltungen gefordert wurde. Zweifel bei der Auslegung gehen laut BGH-Urteil zu Lasten des Normgebers. Das OLG Frankfurt hatte in der vorigen Instanz zugunsten des DOSB geurteilt und das individuelle Verständnis des Athleten hinzugezogen, der selbst öffentlich kommentiert hatte, er habe die Norm nicht erreicht. Laut BGH sei dies rechtsfehlerhaft. Für die Zukunft heißt das, dass alle Verbände sowie der DOSB den Grundsatz der objektiven Interpretation der Nominierungsrichtlinien zu beachten haben. Die Nominierungshoheit des DOSB wird also in keiner Weise in Zweifel gezogen. Im konkreten Fall hatten sowohl das Landgericht als auch das Oberlandesgericht dem DOSB seinerzeit noch vor Ende der Nominierungsfrist in einstweiligen Verfahren ausdrücklich Recht gegeben.“

Deutsche Sport Marketing geht für Hamburg auf Partnersuche

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sport Marketing (DSM) hat den offiziellen Auftrag, die Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 zu vermarkten und Partner zu akquirieren. Darauf verständigten sich die DSM und die Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024 GmbH. Die Vereinbarung umfasse sowohl die Entwicklung von Vermarktungspaketen als auch die Akquisition von Partnern sowie deren Beratung und Betreuung, teilte die DSM mit.

„Mit der DSM haben wir die Experten auf dem Gebiet der Olympia-Vermarktung an Bord. Sie verfügt über die Kernkompetenzen, die Erfahrungen und die Kontakte, die bei einem solchen Projekt zählen. Das sind ideale Voraussetzungen, erfolgreich Partner für dieses gesamtdeutsche Anliegen zu gewinnen“, sagte Nikolas Hill, Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024 GmbH.

Für das Ziel „Hamburg 2024“ sei aktuell ein mehrstufiges Konzept geplant, das viel Gestaltungsspielraum für Unternehmen biete, heißt es. Das Konstrukt solle offen sein für ganz unterschiedliche Vertreter aus der Wirtschaft – von regional bis national. Für Axel Achten, Geschäftsführer der Deutschen Sport Marketing, ist dieser übergreifende Ansatz mitentscheidend für eine erfolgreiche Partnersuche. „Die Vision Hamburg 2024 ist ein nationales Anliegen, für das wir uns natürlich die Unterstützung aus dem gesamten Land wünschen“, sagte er. „Deshalb werden wir das Programm so aufsetzen, dass jedes Unternehmen aus der deutschen Wirtschaft sich darin wiederfinden kann. Je verschiedenartiger der Partnerkreis, desto glaubwürdiger die Botschaft: Deutschland steht hinter der Bewerbung von Hamburg.“

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Neben der grundsätzlichen Strategie steht das Vermarktungsziel fest: 25 Millionen Euro – die Hälfte des Bewerbungs-Budgets – sollen aus der Privatwirtschaft für die Bewerbung akquiriert werden. Aus Sicht von Axel Achten ein richtiges Signal: „Ich bin überzeugt, dass es zahlreiche Unternehmen gibt, die für das Projekt mobilisiert werden können: In erster Linie natürlich aus den Reihen der Partner, die sich bereits im olympischen und paralympischen Umfeld engagieren, aber auch darüber hinaus“, sagte er.

Um die Kräfte für diese Aufgabe am Ort des Geschehens zu bündeln, werde die Deutsche Sport Marketing ein Team nach Hamburg entsenden, das die Kolleginnen und Kollegen der Bewerbungsgesellschaft unterstütze, teilte die DSM mit.

Prävention sexualisierter Gewalt: Athletinnen und Athleten werden befragt

Forschungsprojekt „Safe Sport“ befragt A/B/C-Kadermitglieder zu ihren Erfahrungen

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen des Forschungsprojekts „Safe Sport“ wendet sich derzeit ein Onlinefragebogen an alle A-/B-/C-Kaderathletinnen und -athleten ab 16 Jahre. Darin werden sie zu ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt im Sport befragt.

Die Befragung wird von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie im Universitätsklinikum Ulm als unabhängiger Organisation durchgeführt. Die Projektpartner Deutsche Sportjugend (dsj) und Deutsche Sporthochschule Köln unterstützen die Befragung.

Alle Kaderathletinnen und -athleten, die der benannten Zielgruppe angehören, werden gebeten, an der Studie teilzunehmen. Egal, ob sie Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt gemacht haben oder nicht. Denn Ziel der Studie ist es zu zeigen, inwiefern es ein achtsames und gewaltfreies Miteinander im organisierten Sport bereits gibt, ob Sportvereine bereits ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sind und wie wir den Schutz verstärken können.

Alle teilnahmeberechtigten Sportlerinnen und Sportler haben bereits einen Link zur Teilnahme zugesendet bekommen. Sollten diese die E-Mail nicht erhalten haben, kann der Link zum Fragebogen bei Projektmitarbeiterin Dr. Jeannine Ohlert (jeannine.ohlert@uniklinik-ulm.de) angefragt werden. Sie steht ebenso für Rückfragen zur Verfügung.

„Ich würde mich sehr freuen, wenn wir möglichst viele Athletinnen und Athleten motivieren können, sich an der Befragung zu beteiligen. Der Schutz der Sportlerinnen und Sportler ist uns sehr wichtig“, sagte der dsj-Vorsitzende Ingo Weiss. „Auf der Grundlage der Forschungsergeb-nisse können wir unsere Aktivitäten und Strategien zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport systematisch und qualitätsorientiert weiterentwickeln.“

Die Befragung von Athletinnen und Athleten ist eines von fünf Modulen im Forschungsprojekt „Safe Sport“, das von der Deutschen Sporthochschule Köln, dem Universitätsklinikum Ulm und der dsj durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

Mehr Informationen finden sich online.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

6. Themenkonferenz: Kompetenzorientierte Lehre und digitale Medien

*Von Sandra Werner**

(DOSB-PRESSE) Am 15. Oktober hat die 6. Themenkonferenz „Kompetenzorientierte Lehre und digitale Medien“ im Deutschen Sport und Olympia Museum in Köln stattgefunden. Ziel dieser gemeinsamen Veranstaltung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und seiner Führungs-Akademie ist es, aktuelle Themen aus Bildung und Ausbildung aufzugreifen und gemeinsam mit den dafür zuständigen Personen zu diskutieren. Erstes Fazit: Die Themen „Kompetenzorientierung“ und „digitale Medien“ bieten noch Raum zur Entdeckung bieten; vor allem erfordert die Verknüpfung beider Themen wohl auch weiterhin noch einen längeren Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Medienpädagogik.

Das diesjährige Thema knüpfte nahtlos an die Fragestellungen der vorherigen Themenkonferenz an, denn Kompetenzorientierung ist das zentrale Thema bei der Gestaltung von Aus- und Fortbildungen nach den Rahmenrichtlinien des DOSB. Der Umsetzungs-Prozess in den Verbänden erfolgt allerdings durchaus unterschiedlich. Gleichzeitig lässt sich in den Verbänden ein Prozess der Digitalisierung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen in Hinblick auf soziale Medien, Blended Learning etc. beobachten. Bei der diesjährigen Themenkonferenz wurden beide Prozesse verschränkt betrachtet, denn so die These im Vorfeld: Qualitativ hochwertiges Blended Learning bietet nicht nur Chancen für kompetenzorientiertes Lernen und Lehren, sondern es ist kompetenzorientiertes Lernen und Lehren.

In Vorbereitung auf die Veranstaltung konnten sich die Teilnehmer/innen in einer kurzen Online-Phase vorab digital zu ihren Erfahrungen und ersten Fragestellungen austauschen. So konnten sie sich schon vor der Veranstaltung kennenlernen und sich inhaltlich auf die Themenkonferenz einstimmen. Und die Referenten/innen erhielten bereits erste wichtige Impulse für ihre Beiträge.

Den Einstieg live vor Ort gestaltete Dafni Bouzikou. Die Supervisorin (und Mitglied der Trainerkommission des DOSB) berichtete aus dem Alltag eines Bundestrainers und bat die Teilnehmer/-innen, die in ihrem Bericht enthaltenen Kompetenzen auf Kärtchen festzuhalten. Es zeigte sich nicht nur die unglaubliche Vielzahl an Kompetenzen, die ein Trainer besitzen muss, sondern auch, dass eine klare Identifikation und konkrete Benennung dieser erforderlichen Kompetenzen eher schwierig schien.

In seinem anschließenden Vortrag stellte Prof. Ralf Sygusch von der Uni Erlangen heraus, dass es aber genau darauf ankommt: Erst einmal gilt es zu klären, was die grundlegenden Zielstellungen sind. Worum geht es überhaupt? Was sind die Kernkompetenzen, die vermittelt bzw. geschult werden sollen? Besteht Klarheit darüber, kann man sich die Entwicklung und Gestaltung von kreativen Lehr- und Lernsettings begeben, zu denen auch die digitalen Formate zählen.

Aber welche Kompetenzen lassen sich überhaupt digital vermitteln? Nur die Fachlichen? Was ist mit sozialen Kompetenzen? „Alles ist möglich“, zu diesem Schluss kam Frank Vohle, Geschäftsführer Ghostthinker GmbH und Mediendidaktiker, am Ende seines Vortrags über die Möglichkeiten digitaler Medien in der kompetenzorientierten Ausbildung. Wichtig sei, dass man die Bereiche „kompetenzorientierte Lehre“, „digitale Lehre“ und „Präsenzlehre“ nicht isoliert betrachte. Wie diese Verknüpfung in der Praxis aussehen kann, stellte Markus Soehngen am Beispiel der Trainerausbildung des DTTB vor. Diese findet (mittlerweile) bis zur A-Lizenz im Blended Learning

Format statt. Er zeigte konkrete Umsetzungsmöglichkeiten auf und ging auf Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei der Entwicklung und Einführung ein. Dabei stellte er heraus, dass man nicht gleich den ganz großen Wurf landen und ein fertiges Produkt mit 180 Lerneinheiten parat haben muss. Vielmehr gilt es Überforderung zu vermeiden und in kleinen Schritten zu beginnen. Dabei kann die digitale Lehre die Präsenzlehre niemals völlig ersetzen, aber wunderbar unterstützen und bereichern.

Entlastend für alle Verbände, die sich auf den Weg machen wollen: Für den Anfang reicht es aus, einzelne Sequenzen, Themen oder Inhalte herauszugreifen, diese weiterzuentwickeln und wachsen lassen.

** Die Autorin ist Bildungsreferentin bei der Führungs-Akademie des DOSB und dort verantwortlich für Hauptverantwortliche für die Blended-Learning Weiterbildung zum/zur DOSB-Verbandsmanager/in.*

Es grünt so grün: Sport im Park

(DOSB-PRESSE) Städtische Grünflächen und Parks laden zu Sport und Bewegung ein. Viele Freizeitsportler nutzen die Gelegenheit, aber auch der Vereinssport schätzt die „Außenflächen“ und bindet sie in seine Aktivitäten ein. Aber sie könnten noch systematischer als Sportraum genutzt und entwickelt werden. So haben der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) anlässlich der internationalen Sportstättenmesse FSB in Köln bilanziert.

Heinz-Josef Fetten, Vorsitzender der Langlaufgemeinschaft (LLG) 80 Nordpark Köln, schätzt die Nähe zu seiner „Sportstätte“. „In zehn Minuten bin ich in einer Umgebung, von der man nicht glaubt, dass sie in Köln ist, mit Bauernhöfen und Sonnenblumen.“ Die „Umgebung“, der „Grüngürtel Köln“, bildet mit sieben Kilometer Länge einen gewaltigen Halbkreis um die Stadt. Keinem Geringeren als Konrad Adenauer, damals Oberbürgermeister, verdankt Köln diese innenstadtnahe Oase. Er sorgte dafür, dass nach dem Ersten Weltkrieg, als die Stadt ihre bis dahin vorhandenen Befestigungsanlagen schleifen musste, die frei werdenden Brachflächen städteplanerisch geschickt gestaltet wurden – und bis heute weitgehend unbebaut sind.

Davon profitiert auch der Vereinssport. Wie zum Beispiel Fettens Langlaufgemeinschaft. Sie hat für ihre Mitglieder im Nordpark Strecken verschiedener Länge markiert. Doch nicht nur das. Das Know-how des Vereins war gefragt, als die „Stiftung Grüngürtel Köln“ einlud, sich bei der Nutzung der Parkflächen einzubringen. „Daraus entstand dann eine weitere Strecke rund um den Fühlinger See“, freut sich der Vorsitzende. Damit sind nun sogar Halbmarathons möglich.

Sportvereine nutzen Chancen beliebter Parks

Einen Bezug zur Wirtschaft hat der „Mohns Park“ in Bielefeld. Er wurde 1904 von Johannes Mohn, Ehemann einer Gründer-Enkelin des Bertelsmann-Verlages, angelegt und ging 1937 in städtischen Besitz über. In diesem Sommer war er Treffpunkt eines Pilotprojektes, das schlicht „Sport im Park“ hieß. Mit im Boot: der Stadt- und der Kreissportbund sowie eine Reihe Gütersloher Sportvereine. Das Angebot, das von Qigong über Tamburello und Boule bis Nordic Walking reichte, richtete sich an die Generation 50+. „Alle konnten mitmachen, auch im Vorbeigehen“,

beschreibt Margret Eberl vom KSB das Erfolgsrezept. 240 Teilnehmer sorgten für zufriedene Gesichter. Einer Boule-Gruppe um Trainer Herbert Zielinski vom TuS Friedrichsdorf hat der gemeinsame Sport so viel Spaß gemacht hat, dass sie sich weiterhin treffen will.

Gleich eine ganze Reihe von Parks nutzt der Sport in Mülheim an der Ruhr in einer „konzertierten“ Aktion. 20 ortsansässige Vereine bringen sich bei diesem Projekt ein, das in Kooperation mit dem Mülheimer Sportbund und der Stadtverwaltung (Mülheimer SportService) bereits im zweiten Jahr auf die Beine gestellt wurde. In der Müga, im Raffelbergpark und sogar auf der Ruhr konnten von Mitte Juni bis Mitte September Bürger aller Altersgruppen 23 Angebote ausprobieren. Rund 200 Sporteinheiten, von Slashpipe und Softball über Yoga und Tai Chi bis hin zu Kanusport und Parcours – kostenlos und unverbindlich. Mehr als 30 qualifizierte Übungsleiterinnen und Übungsleiter bürgten dabei für Qualität. Gewünschter Nebeneffekt: Viele Teilnehmende finden über diese niedrigschwelligen Angebote den Weg in die Vereine. Interessant sind Parks auch im Rahmen des Programms „Bewegt ÄLTER werden in NRW“. Zum Beispiel mit Rollator-Walking oder „Latschen und Tratschen“. Aktivitäten, die die kommunalen Sportvertretungen in Kooperation mit den Vereinen verstärkt anbieten.

Positives Fazit der Messe FSB

DOSB und LSB stellten „Sport im Park“ auf dem gemeinsamen Messestand und im Fachprogramm der FSB Messe in Köln vor, die am Freitag „nach vier erfolgreichen Messetagen“ endete, wie die Veranstalter mitteilten. Die Bilanz sei rundum positiv, hieß es weiter.

Rund 26.600 Besucher aus 117 Ländern hätten auf der Kölner Branchenleitmesse Innovationen, Produkte und Ser-vices aus den Bereichen Freiraum, Sport- und Bäderanlagen erlebt. Damit habe die Messe bei den Besuchern mit einem Plus von sieben Prozent deutlich zugelegt. „Besonders starkes Wachstum verzeichnete sie bei Fachbesuchern aus Asien (+19 Prozent) sowie dem Nahen Osten (+12,5 Prozent). Aber auch aus dem europäischen Ausland lockte das Messeduo deutlich mehr Besucher als zur Vorveranstaltung 2013 in die Kölner Messehallen.“

Spiele im Herzen der Stadt

Informationen über Olympiabewerbung Hamburgs bei der FSB in Köln

(DOSB-PRESSE) Bei der internationalen Sportstättenmesse FSB (Freiraum, Sport- und Bäderanlagen) in der vorigen Woche in Köln fanden Besucher am Stand des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) auch Informationen zur deutschen Bewerbung Hamburgs um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024. Dabei stehen die Sportstätten im Mittelpunkt.

Das Zentrum der Spiele ist der Kleine Grasbrook, eine Flussinsel mitten im Hafen. Auf ihr entstehen Olympiastadion, Olympiahalle und Olympiaschwimmhalle ebenso wie das Olympische und Paralympische Dorf. Zentraler geht es kaum: Das Hamburger Rathaus ist nicht einmal 30 Minuten Fußweg entfernt. Ausgehend von dem Herzstück der Spiele sind 90 Prozent der Sportstätten in einem Radius von 10 Kilometern erreichbar. Im Stadtraum werden der Marathon, die Triathlon-Wettbewerbe, die Straßenradrennen, die Geher-Wettbewerbe und das Freiwasserschwimmen stattfinden – für alle erlebbar.

Bestehendes nutzen

Ein wichtiger Aspekt bei allen Planungen ist die Integration Hamburger Traditionssportstätten wie dem Tennisstadion am Rotherbaum oder dem Derby-Park Klein-Flottbeck für Reitwettbewerbe. Kreativ wird bestehende Hamburger Infrastruktur in das Sportstättenkonzept einbezogen: Beispielsweise die Messehallen, die für die Dauer der Spiele mit temporären Tribünen ausgestattet und für eine Vielzahl von Hallensportarten genutzt werden. 23 der 36 benötigten Sportstätten sind bereits vorhanden und müssen nur teilweise modernisiert werden. Nur sehr wenige Sportstätten werden komplett neu errichtet, z.B. Olympiastadion, Olympiahalle und Olympiaschwimmhalle. Für alle Sportstätten ist die langfristige Nutzung für die Zeit nach den Spielen Grundlage der Planungen.

Was für die Spiele in Hamburg 2024 neu errichtet wird, wird im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung gebaut. Das gilt ebenso für die Entwicklung der Verkehrssysteme. Ein barrierefreier Zugang zu den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie zu allen Sportstätten ist eine Grundvoraussetzung. Bei der Planung, Durchführung und Nachnutzung werden die Bedürfnisse von Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, Nationalität und Ethnie, Religion sowie Menschen mit Behinderungen ebenso berücksichtigt wie ein anspruchsvolles Nachhaltigkeitskonzept. Der barrierefreie Ausbau von Sportstätten, Freizeitanlagen und Infrastruktur wird nach den Spielen der gesamten Bevölkerung zugutekommen. Auf dem kleinen Grasbrook entsteht der erste vollinklusive Stadtteil Deutschlands.

Weitere Informationen finden sich online unter www.dosb.de/en/olympia/olympiabewerbung oder unter www.hamburg2024.de.

IOC, IPC und IAKS vergeben internationale Architekturpreise

(DOSB-PRESSE) Auf einer Galaveranstaltung am Rande der Kölner Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen (FSB) haben das Internationale Olympische Komitee (IOC), das Internationale Paralympische Komitee (IPC) und die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) in der vorigen Woche die internationalen Architekturpreise für Sport- und Freizeitanlagen vergeben.

Die mit internationalen Persönlichkeiten besetzte Jury des IOC/IAKS Awards 2015 prämierte drei Anlagen mit Gold, sieben mit Silber und 14 mit Bronze. Die IPC/IAKS Auszeichnung für barrierefreie Sportanlagen geht an vier Teilnehmer. Die preisgekrönten Objekte befinden sich in 15 Ländern weltweit. Insgesamt nahmen 130 Projekte aus 30 Ländern am diesjährigen Wettbewerb teil.

Die erfolgreichsten Architekten des Wettbewerbs waren KEINGART – space activators aus Dänemark. Sie sind die kreativen Köpfe des Athletics Exploratorium in Odense (Gold) und Tornhøj-hallen in Aalborg (Bronze). Zudem erhielten Ruben Reddy Architects aus Südafrika für den Bols-hoy Ice Dome in Sochi sowohl die Silbermedaille des IOC/IAKS Award als auch die IPC/IAKS Auszeichnung.

Sehr erfolgreich waren auch die Sportanlagen aus Kanada und der Schweiz mit jeweils vier Preisen. Mit dem London Aquatics Centre von Zaha Hadid Architects und der London 2012 Schießanlage von magma architecture waren zwei Sportstätten der Olympischen Spiele in London unter

den Gewinnern. Auch zwei FIFA-WM-Stadien wurden ausgezeichnet: die Arena Fonte Nova in Salvador (Schulitz Architekten und Tetra Aquitetura) sowie das Beira-Rio Stadium in Porto Alegre (Hype Studio Arquitetura).

Die IPC/IAKS-Auszeichnung prämiert die Zugänglichkeit von Sportanlagen und allen anderen Bauten, um auch Menschen mit einer Behinderung die Möglichkeit zu geben, Sport uneingeschränkt und barrierefrei auszuüben oder dabei zuzuschauen. Um die IPC/IAKS Auszeichnung bewarben sich 37 Projekte. Die vier preisgekrönten Objekte befinden sich in Puerto Rico, Honduras, Kanada und Russland.

IOC, IPC und IAKS vergaben zudem zum dritten Mal den „Architecture and Design Award for Students and Young Professionals“ an innovative Entwürfe und Konzepte für Sport- und Freizeiteinrichtungen. Der Wettbewerb richtet sich an junge Architekten, Landschaftsarchitekten und Designer, die sich noch im Studium oder in den ersten beiden Berufsjahren befinden. Für diesen Preis bewarben sich 43 junge Planer und Designer aus 19 Ländern. Die Jury vergab eine Goldmedaille nach Zypern und eine Silbermedaille nach Kanada. Bronze ging zum einen nach Griechenland und zum anderen an ein Projektteam aus Großbritannien, Singapur und den USA.

Die Gewinner des IOC/IAKS Awards 2015

Gold

- Athletics Exploratorium in Odense, Dänemark, Architekten: KEINGART – space activators
- Ciutadella Park Sports Centre in Barcelona, Spanien, Architekten: Battle i Roig Arquitectes
- Naturbad Riehen, Schweiz, Architekten: Herzog & de Meuron

Silber

- London Aquatics Centre in London, Großbritannien, Architekten: Zaha Hadid Architects
- Palais Thermal Pool in Bad Wildbad, Deutschland, Architekten: Kaufmann Theilig & Partner
- Baths of Géronde in Sierre, Schweiz, Architekten: NAU
- Sargans Sports Centre, Schweiz, Architekten: Blue Architects und Ruprecht Architekten
- Bolshoy Ice Dome in Sochi, Russland, Architekten: Ruben Reddy Architects, SIC Mostovic
- Prince Arthur's Landing in Thunder Bay, Kanada, Architekten: Brook McIlroy Inc.
- Arena Fonte Nova in Salvador, Brasilien, Architekten: Schulitz Architekten und Tetra Arquitetura

Bronze

- Archery Hall and Boxing Club in Tokyo, Japan, Architekten: FT Architects
- NCC Rideau Canal Skateway Facilities in Ottawa, Kanada, Architekten: CSV Architects
- London 2012 Shooting Venue, Großbritannien, Architekten: magma architecture Ostermann & Kleinheinz
- Blocs & Walls Climbing Center in Copenhagen, Denmark, Architekten: Powerhouse Company
- Regent Park Aquatic Centre inToronto, Kanada, Architekten: MacLennan Jaunkalns Miller
- BG Zehnergasse in Wien, Österreich, Architekten: GABU Heindl Architektur
- Centre sportif Jules Ladoumegue in Paris, Frankreich, Architekt: DFA Dietmar Feichtinger
- Tornhojhallen in Aalborg, Dänemark, Architekten: KEINGART – space activators
- Luanda Multisports Pavilion, Angola, Architekten: Berger Architects

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

- Bossard Arena in Zug, Schweiz; Architekten: Scheitln Syfrig Architekten AG
- Stade Léo Lagrange in Toulon, Frankreich, Architekten: archi5
- Landhausplatz in Innsbruck, Österreich, Architekten: LAAC | Stiefel Kramer
- Beira-Rio Stadium in Porto Alegre, Brasilien, Architekten: Hype Studio Arquitetura
- Friends Arena in Stockholm, Schweden, Architekten: C.F. Møller und Krook & Tjäder Arkitekter

Die Gewinner der IPC/IAKS Auszeichnung 2015

- Ray & Joan Kroc Community Center in Guayama, Puerto Rico, Architekten: SCF Architects
- University Sports Complex in Tegucigalpa, Honduras, Architekten: Victor Cuadra Burlero + UNAH Department of Infrastructure
- Edmonds Community Centre in Burnaby, Kanada, Architekten: CEI Architecture
- Bolshoy Ice Dome in Sochi, Russland, Architekten: Ruben Reddy Architects und SIC Mostovic

Die Preisträger des „Architecture and Design Award for Students and Young Professionals 2015“

Gold

- Sports4Peace von Philippos Michael and Panayiotis Savva (Zypern)

Silber

- Actus von Vincent Morissette (Canada)

Bronze

- Urban Park Athens von Kallirroi Taroudaki and Antonia Vavanou (Griechenland)
- Daegu Sports Court von Mauricio Vieto Perez (Großbritannien), Natalie Kwee (Singapur) und Caio Caesar Barboza (USA).

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

LSB Nordrhein-Westfalen bietet Energieberatung für Sportvereine

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen bietet Sportvereinen eine auf sie zugeschnittene Energieberatung an. Dafür wurde der LSB nun von der Landesinitiative KlimaExpo.NRW als Musterbeispiel für Klimaschutz geehrt. Das gab der LSB bekannt.

Das Potenzial ist riesig: Mehr als 19.000 Sportvereine mit mehr als fünf Millionen Mitgliedern gibt es in Nordrhein-Westfalen. Ihre Gebäude, von denen viele aus den 60er Jahren stammen, und die Heiz- und Duschanlagen sind häufig alles andere als energieeffizient - das ist schlecht für das Klima und schlecht für die Vereinskassen. Der LSB bietet deshalb mit seinem Öko-Check eine Energieberatung an, die gezielt auf die Bedingungen in Sportvereinen ausgelegt ist. Die kostengünstige Analyse der energetischen und ökologischen Situation der Sportanlagen zeige den Vereinen Einsparpotenziale im Bereich Energie auf, erklärt der LSB. Wenn diese genutzt werde, profitierten sowohl die Vereinsfinanzen als auch die Umwelt. Gleichzeitig könnten moderne Gebäude und Anlagen die Mitgliederwerbung unterstützen.

Das Konzept überzeugte auch die KlimaExpo.NRW, eine ressortübergreifende Initiative der Landesregierung. Geschäftsführer Heinrich Dornbusch übergab als Zeichen der Anerkennung auf der Internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen (FSB) in Köln eine Urkunde an LSB-Präsident Walter Schneeloch. „Wir freuen uns, dass sich auch Sportvereine für den Klimaschutz einsetzen und sehen, dass diese Maßnahmen ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Vorteile mit sich bringen. Daher ist der Öko-Check für Sportvereine für uns ein Musterbeispiel für den Fortschrittsmotor Klimaschutz“, sagte Dornbusch bei der Übergabe. Schneeloch betonte den Doppelnutzen des Projekts: „Mit dem Öko-Check profitiert die Umwelt durch den Beitrag zum Klimaschutz und durch die Schonung wertvoller Ressourcen – und unsere Sportvereine haben zugleich die Möglichkeit, ihre Vereinskassen zu entlasten und sich zukunftsfähig aufzustellen“, sagte der LSB-Präsident.

Der LSB NRW arbeitet mit erfahrenen Beratern zusammen, die Experten für Sportvereine und Klimaschutz sind. Sie wissen genau, wo üblicherweise die Schwachstellen in den Gebäuden oder bei den Heiz- und Kühlanlagen stecken. Die Berater erhalten im Vorfeld die Verbrauchsdaten und analysieren dann in einer mehrstündigen Vor-Ort-Begutachtung die Vereinsanlagen. Anschließend erhalten die Vereine einen ausführlichen Bericht, der Lösungsmöglichkeiten aufzeigt. In vielen Fällen sind dies Maßnahmen, die sich schon nach kurzer Zeit rechnen. Die Bandbreite ist groß und beginnt bei warmwassersparenden Duschköpfen oder der Umrüstung auf LEDs.

Die KlimaExpo.NRW ist eine ressortübergreifende Initiative der NRW-Landesregierung. Um Energiewende, Klimaschutz und die notwendige Anpassung an die Folgen des Klimawandels als Schubkräfte einer nachhaltigen Entwicklung für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen, hat die Landesregierung die KlimaExpo.NRW ins Leben gerufen. Ziel der Landesgesellschaft ist es, erfolgreiche Projekte in innovativen Formaten einem breiten Publikum bis hin zur internationalen Ebene zu präsentieren und zusätzliches Engagement für den Klimaschutz zu initiieren. Dafür sucht die Initiative im ganzen Land Vorzeigeprojekte, die den Klimaschutz als Fortschrittsmotor besonders gut veranschaulichen. Sie sollen auch andere zum Mitmachen anregen.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

LSB Hessen legt neuen Wegweiser für Präventionssportangebote vor

(DOSB-PRESSE) Der Landessportbund (LSB) Hessen hat seinen neuen Fitness-Wegweiser veröffentlicht. Übersichtlich nach Sportkreisen und Postleitzahl geordnet listet er rund 1500 mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT ausgezeichnete Präventionssportangebote in Hessen auf. Das Siegel wird von der Landesärztekammer Hessen (LÄK) und dem LSB verliehen und gewährleistet maximal 15 Kursteilnehmer und speziell ausgebildete Übungsleiter.

„Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt pro Woche derzeit 2,5 Stunden Ausdaueraktivitäten mit moderater Intensität, zwei bis drei Mal muskelkräftigende Aktivität sowie zusätzliche Balance- und Flexibilitätsübungen. Die SPORT PRO GESUNDHEIT-Angebote der Sportvereine können einen wichtigen Beitrag leisten, um diese Anforderungen zu erfüllen“, sagte Prof. Dr. Dr. Winfried Banzer, Gesundheitsbeauftragter des LSB Hessen.

Damit jeder Sportinteressierte auf Anhieb das passende Angebot findet, nimmt der Fitness-Wegweiser eine Einteilung in vier Schwerpunkte vor: Allgemeine Prävention, Herz-Kreislauf-System, Muskel-Skelett-System und Entspannung/Stressbewältigung. Außerdem enthält die Broschüre kleine Tipps und Übungen für einen bewegten Alltag, Denkaufgaben, die Bewegung für die grauen Zellen bringen, und Listen mit wichtigen Ansprechpartnern und Sportvereinen, die ein eigenes Fitness- und Gesundheitsstudio betreiben.

„Wie wichtig Sport für die körperliche und seelische Gesundheit ist, zeigt sich daran, dass viele Krankenkassen die aufgelisteten Präventionssportangebote bezuschussen“, heißt es in einer Mitteilung des LSB. „Weil sie in die Vereinsstrukturen integriert sind, bleiben die Kurse bezahlbar und zugangsoffen.“

Der Fitness-Wegweiser steht unter www.gesundheitssport-in-hessen.de zum Download bereit. Die gedruckte Broschüre kann kostenfrei beim LSB, Telefon 069/6789-423 oder per E-Mail an gesundheitssport@lsbh.de, angefordert werden.

Mehr als 1000 Bildungsangebote: Rekord beim DBS-Lehrgangsplan 2016

(DOSB-PRESSE) Der Deutschen Behindertensportverband (DBS) hat seinen Lehrgangsplan 2016 veröffentlicht. Erstellt wurde er gemeinsam mit den Landes- und Fachverbänden sowie der DBS-Akademie. Die Bildungsangebote richteten sich „an Menschen mit und ohne Behinderung, die sich für eine Aus-, Fort- oder Weiterbildung im Bereich Sport für Menschen mit Behinderung interessieren und qualifizieren möchten“, heißt es in einer Mitteilung des DBS.

Der DBS präsentiert damit für das kommende Jahr mehr als 1.000 Bildungsangebote bundesweit an, darunter rund 390 Ausbildungen und rund 680 Fortbildungen – so viele wie nie zuvor. Die stetig wachsende Anzahl an Bildungsangeboten und die zunehmende Nachfrage nach Sonderlehrgängen für vorqualifizierte Personengruppen verdeutlichten den immer größeren Qualifizierungsbedarf im Sport von Menschen mit Behinderung, heißt es. Diesmal sei im DBS-Lehrgangsplan 2016 ganz neu der sogenannte Inklusionsmarker, der deutlich kennzeichne, welche Fortbildungen ganz spezifisch das Thema Inklusion behandelten.

Der DBS-Lehrgangsplan 2016 gibt es als Druckversion oder als E-Paper.

Triathlon: DTU veranstaltet den fünften Anti-Doping-Tag in Frankfurt

(DOSB-PRESSE) Zum fünften Mal hat die Deutsche Triathlon Union am Wochenende ein Fortbildungs-Wochenende für Triathlon- und Sportinteressierte veranstaltet. Am Samstag beleuchtete der Informationstag „Leistungssport Triathlon“ die aktuellen Leistungs-Entwicklungen im internationalen Triathlon; am Sonntag thematisierte der 5. DTU-Anti-Doping-Tag verschiedene Aspekte der Präventionsarbeit gegen die Einnahme leistungsfördernder Substanzen.

„Insgesamt 85 Teilnehmer an beiden Tagen machten zusammen mit den Experten die Ausbildungstage zu einem vollen Erfolg“, heißt es in einer Mitteilung der DTU. „Die Einführung des Fortbildungs-Wochenendes und vor allem die Installation des DTU-Anti-Doping-Tags haben sich als gelungener Schritt herausgestellt“, sagte DTU-Geschäftsführer Matthias Zöll. „Das zeigen auch die kontinuierlich steigenden Meldezahlen und die positive Resonanz. Daher werden wir an diesem bewährten Konzept festhalten und uns auch zukünftig spannende Themen einfallen lassen.“

In diesem Jahr hatten DTU-Vize-Präsident Prof. Arndt Pfützner am Samstag und der DTU-Anti-Doping-Beauftragte Volker Oelze am Sonntag als Leiter der Organisationsteams die Tagesordnungen aufgestellt und die Referenten eingeladen. Wissenschaftler, Sportpolitiker, Trainer und Sportler diskutierten am Samstag unter anderem über den Leistungsstand im Welt-Triathlon, Trainingsmethodiken und Trainingssteuerung im Elite- und Nachwuchs-Triathlon. Der Sonntag hatte juristische Facetten der Präventionsarbeit als einen der Schwerpunkte.

Glaubwürdiger Radsport: BDR wird Mitglied in der MPCC

(DOSB-PRESSE) Der Bund Deutscher Radfahrer ist neues Mitglied in der MPCC, der „Bewegung für einen glaubwürdigen Radsport“. Generalsekretär Martin Wolf sagte in einer Mitteilung des Verbandes: „Wir haben uns jetzt zur Mitgliedschaft entschlossen, nachdem Astana als Mitglied der MPCC ausgeschlossen wurde. Damit hat die MPCC gezeigt, dass sie auch in der Praxis konsequent handelt. Da sich unser Ziel, das Eintreten für einen sauberen Radsport, seit langem deckt, sind wir diesen Schritt jetzt gegangen.“

Die MPCC („Mouvement Pour un Cyclisme Crédible“) ist eine im Jahr 2007 gegründete Arbeitsgruppe, der inzwischen 67 Radsportteams, zwölf Radsportverbände, zehn Sponsoren, acht Rennorganisatoren (Stand Ende 2014) angehören. Die MPCC setzt sich für die strikte Einhaltung des Ethik-Codes des Weltradsportverbandes (UCI) ein, der u.a. besagt, dass Fahrer von Rennen bereits auszuschließen sind, wenn ein bloßer Dopingverdacht besteht.

Weil der kasachische Rennstall Astana ebenfalls Mitglied in der MPCC war, geriet die Glaubwürdigkeit der Organisation zwischenzeitlich in die Kritik. Im September hat die MPCC dem Team Astana endgültig die Mitgliedschaft entzogen, nachdem das Team aus mehreren Verstößen, keine nach den Richtlinien der MPCC erforderlichen eigenen Konsequenzen zog.

Die dvs verabschiedet Positionspapier zu „Frühe Kindheit und Bewegung“

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat ein Positionspapier verabschiedet, das die hohe Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport im Bildungssystem und in weiteren Handlungsfeldern der frühen Kindheit herausstellt.

„Die frühe Kindheit und mit ihr die Bildung, Betreuung und Erziehung im frühen Kindesalter haben wie kein anderer Bereich im deutschen Bildungssystem in den vergangenen 20 Jahren eine starke Aufwertung erfahren“, heißt es in einer dvs-Mitteilung. Dies zeige sich sowohl im Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte und dem damit verbundenen flächendeckenden Ausbau dieser Einrichtungen als auch in der Akademisierung der pädagogischen Fach- und Leitungskräfte, der Etablierung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen seitens zahlreicher Träger und der Entwicklung von Bildungsplänen und Curricula der Bundesländer für den vorschulischen Bereich.

Seit dem Jahr 2004 besteht ein gemeinsamer Rahmen der frühkindlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen in Deutschland. Darüber hinaus verfügen die Bundesländer über individuelle Bildungspläne. Der Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ sei dabei mittlerweile wesentlicher Bestandteil der aktuellen Bildungs- und Orientierungspläne aller Bundesländer und nehme hier eine herausragende Stellung ein, erklärt die dvs.

Darüber hinaus sei seit einiger Zeit zu beobachten, dass so unterschiedliche Institutionen wie Kommunen, Trägerverbände von Kindertageseinrichtungen, Ministerien und nicht zuletzt die Sportorganisationen vielfältige Anstrengungen ergriffen hätten, Aktivitäten von Bewegung, Spiel und Sport stärker als bisher in der Alltagswelt von Kindern zu verankern.

Bewegung hat zunehmend größeren Stellenwert

Ein Resultat dieser Entwicklung seidie Gründung von Sport- und Bewegungskindergärten, die teilweise in der Trägerschaft von Elterninitiativen oder in Kooperation mit Sportvereinen entstanden seien. Aber auch in anderen Settings, die beispielsweise auf Gesundheit, Therapie, Sprachbildung oder besondere Förderung von Kindern abhöben, werde Bewegung ein zunehmend größerer Stellenwert zugesprochen.

Um Kindern in den ersten sechs Lebensjahren ein optimales Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- oder Förderangebot zu gewähren, bemühten sich derzeit immer mehr Einrichtungen darum, Bewegung als Medium der Entwicklungsförderung oder zur Steigerung des kindlichen Wohlbefindens zu integrieren.

Das Positionspapier der dvs wurde vom ad-hoc-Ausschuss „Elementarbereich“ innerhalb der dvs unter der Leitung von dvs-Vizepräsidentin Prof. Ina Hunger (Göttingen) zusammen mit den Mitgliedern Prof. Rosa Diketmüller (Wien), Prof. Ulrike Ungerer-Röhrich (Bayreuth), Prof. Anja Voss (Berlin), Prof. Alexander Woll (Karlsruhe), Prof. Renate Zimmer (Osnabrück) und Prof. Sergio Ziroli (Weingarten) erarbeitet.

Der Wortlaut des Positionspapiers kann nter www.sportwissenschaft.de eingesehen werden.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

DJJV-Ausbildung: „Nicht nur wissen, wie etwas geht, sondern auch warum“

Pilotlehrgang Trainer-B JJ Breitensport mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention im Deutschen Ju-Jutsu Verband

(DOSB-PRESSE) Gesundheitsförderung und Prävention sind Nebeneffekte, die jede Sportart gerne für sich reklamiert. Wenn man sich in der Praxis anschaut, wie in den verschiedenen Sportarten tatsächlich trainiert wird, kommen einem schon mal Zweifel. Man muss es nämlich schon richtig machen. Ohne wirklich zu verstehen, was man da macht, ist das aber eher Zufall. Hier setzte die Pilotausbildung Trainer-B JJ Breitensport mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention im Sport- und Bildungszentrum Malente an.

JJ steht dabei für Ju-Jutsu, Jiu-Jitsu und Brazilian Jiu-Jitsu, also Kampfsportstile und Selbstverteidigungssysteme, in denen sehr bewusst mit der Gesundheit des Trainingspartners umgegangen werden muss.

Manfred Feuchthofen (Gesundheitsberater Sport), Philipp Wolf (Facharzt für physikalische und rehabilitative Medizin) und Jörg Preuße (Physiotherapeut) vermittelten fünf Tage lang sehr intensiv die gesetzlichen und (sport)medizinischen Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention – was nicht ohne Fachbegriffe abging und die 17 Teilnehmer aus ganz Deutschland ordentlich forderte.

Spannend wurde es bei der Übertragung der Kenntnisse auf das praktische Training. Trainingsgestaltung für besondere Zielgruppen, funktionales Training, Coretraining und Faszientraining eröffneten neue Blickwinkel auf Altbekanntes. Wie funktioniert eine Liegestütz oder eine Kniebeuge wirklich, was ändert sich, wenn ich die Handhaltung oder den Bewegungsumfang verändere? Wie kann ein Unterricht zur Sturzprophylaxe als Ergänzung zur Fallschule aussehen? Wie kann man Menschen mit verschiedenen physischen oder psychischen Beeinträchtigungen oder auch einfach nur Menschen der unterschiedlichsten Altersstufen in ein gemeinsames Training einbeziehen?

Hier liegt auch der Hauptunterschied zu einer Trainer-B-Ausbildung für den allgemeinen Breitensport: Der Ausgangspunkt für die sportartspezifischen Inhalte ist bei der Gesundheitsförderung und Prävention immer die Gesundheit, verbunden mit anatomischen, biomechanischen und medizinischen Grundlagen. Bei der Trainerausbildung für den allgemeinen Breitensport oder Leistungssport ist es eher umgekehrt, ausgehend von den sportartspezifischen und trainingswissenschaftlichen Inhalten wird auch auf gesundheitlichen Einflussfaktoren eingegangen.

Philipps Skelett Stan war immer mit dabei und half bei der Veranschaulichung. Ganz besonders, als die wichtigsten Technikbereiche aufgearbeitet wurden. Die Wirkungsweise von Hebeln, Atemi, Würge- und Nervendrucktechniken, Schlagmechaniken usw. zu verstehen, hilft nicht nur, sie richtig zu trainieren (d.h. eigene Verletzungen zu vermeiden), sondern auch, sie ganz bewusst anzuwenden (d.h. auch den Trainingspartner nicht zu verletzen).

Es war wirklich sehr viel Stoff, sehr viel Information in sehr wenig Zeit – es hätte gerne doppelt so lange gehen können. Einige der Inhalte werden in kommenden Trainerfortbildungen noch vertieft werden. Es scheint sich gelohnt zu haben: „Ich nehme viel mit für mein eigenes Training!“, „Wir

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

können die Fehler, die im Training gemacht wurden nicht mehr ändern, aber für die Zukunft besser werden!“, „Viele neue Ideen für zu Hause“ waren einige der Stimmen der Teilnehmer.

Nach den erfolgreichen Prüfungen am 25. Oktober in Frankfurt und Neumünster können die Teilnehmer jetzt als die ersten Trainer-B JJ Breitensport mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention ihr neues Wissen in die Länder und Vereine tragen und können so den Gedanken der Inklusion gewinnbringend praktisch umsetzen, gesundheitsförderndes Ju-Jutsu oder (Brazilian-) Jiu-Jitsu-Training für alle Altersstufen anbieten und gleichzeitig das eigene Vorgehen im Sport optimieren.

Die Pilotausbildung ist dank der engagierten und überaus fachkundigen Referenten und der ebenso motivierten Teilnehmer ein voller Erfolg, so dass die Absicht besteht, diese Ausbildung als regelmäßiges Angebot im Ausbildungskalender des Deutschen Ju-Jutsu Verbandes zu etablieren. Jens Dykow

Baden-Württemberg: Landesregierung und LSV verlängern Solidarpakt

Das Gesamtfördervolumen für den Sport wird in den kommenden Jahren um insgesamt 87,5 Millionen Euro aufgestockt

(DOSB-PRESSE) Die Landesregierung und der Landessportverband (LSV) Baden-Württemberg haben sich auf die Fortführung des Solidarpakts Sport verständigt. Der Solidarpakt Sport III wird für die Jahre 2017 bis 2021 gelten. „Wir schnüren mit dem Solidarpakt Sport III ein sehr gut ausgestattetes Paket“, sagten Kultusminister Andreas Stoch und Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid anlässlich der Einigung mit dem LSV. Das gab der LSV in der vorigen Woche bekannt.

„Sport ist ein wichtiges Bindeglied in unserer Gesellschaft mit hoher Integrationskraft. Im Breitensport sind Millionen Bürgerinnen und Bürger in tausenden von Sportvereinen aktiv, viele von ihnen engagieren sich ehrenamtlich. Der Spitzensport ist ein Aushängeschild unseres Landes. Zudem leistet der Sport einen entscheidenden Beitrag zur sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Deshalb fördern wir den Sport intensiv, damit wird sich in den kommenden Jahren viel Positives für den Sport und die Menschen in Baden-Württemberg bewegen lassen", erklärte Kultusminister Andreas Stoch.

Gegenüber dem Solidarpakt Sport II, der im Jahr 2016 ausläuft, soll das Fördervolumen im Solidarpakt Sport III über die Laufzeit von 2017 bis 2021 um insgesamt 87,5 Millionen Euro erhöht werden. Außerdem wird die bereits im Haushalt 2016 verankerte Erhöhung des Programmvolumens für den kommunalen Sportstättenbau um jährlich 5 Millionen Euro beibehalten (bisher 12 Millionen, künftig 17 Millionen). Dies trage zur Entspannung der Sportstättensituation in Baden-Württemberg wesentlich bei, erklärte der LSV.

Minister Schmid wies darauf hin, dass die Steigerung vor dem Hintergrund der staatlichen Schuldenbremse ein starkes Signal des Landes sei: „Der Landesregierung ist der Sport sehr wichtig“, sagte er. „Sport bringt Menschen zusammen und trägt gerade in der aktuellen Flüchtlingssituation zur Integration bei, denn Sport funktioniert auch ohne Sprache und bringt kulturelle Verständigung. Sport weckt Leidenschaft, Engagement und ist nicht zuletzt auch gesund.“ Die

Erhöhung der Mittel komme insbesondere den Übungsleitern zugute, deren Pauschale erhöht werde. „Ohne die Übungsleiter geht in den Vereinen nichts“, so Schmid.

Die Übungsleiterpauschale war seit den 1960er-Jahren unverändert. Sie wird ab 2017 von 1,80 Euro auf 2,50 Euro angehoben. Weitere Bereiche, die von der Mittelerhöhung profitieren, sind beispielsweise der Vereinssportstättenbau, die Integration und Inklusion sowie der Leistungssport und die Sportschulen.

„Das Ergebnis der Verhandlungen über den Solidarpakt III werte ich als Anerkennung unserer Arbeit für die Gesellschaft in Baden-Württemberg. Das Resultat ist aus Sicht des Landessportverbandes sehr begrüßenswert. Wir bedanken uns für die stets partnerschaftlich gestalteten und konstruktiven Gespräche. Die Mehrmittel ermöglichen es dem organisierten Sport, sich den komplexen Aufgaben der Zukunft erfolgreich zu stellen und Maßnahmen für die eigene Existenzsicherung zu treffen“, erklärte LSV-Präsident Dieter Schmidt-Volkmar in Stuttgart. „Die heterogene Sportentwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die Erfüllung gesamtgesellschaftlicher Aufgaben durch die Sportorganisation einen bedeutenden Raum einnimmt. Ich denke in diesem Zusammenhang besonders an die unverzichtbaren Sportangebote für Flüchtlinge.“

Neben dem Sport partizipierten von der Erhöhung des Fördervolumens auch die Wander- und Rettungsdienstorganisationen, erklärte der LSV weiter.

Die genaue Zuordnung der einzelnen Beträge werde in den nächsten Tagen mit der offiziellen Unterzeichnung des neuen Solidarpakts Sport durch die Landesregierung und den LSV vorgestellt. Diese solle zeitnah im November erfolgen.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Fecht-WM 2017 in Leipzig: Einladung zur Pressekonferenz

(DOSB-PRESSE) Im Jahr 2017 ist die Stadt Leipzig Gastgeber der Fecht- Weltmeisterschaften. Nach der erfolgreichen WM im Jahr 2005 und den Europameisterschaften 2010 stellt sich Leipzig erneut als Gastgeber eines Championats. Über den Stand der Vorbereitungen informieren die Veranstalter in einer Pressekonferenz am 4. Noveber. Dabei werden auch die Botschafter der WM vorgestellt.

Die Veranstaltung beginnt um 13.00 Uhr im Neuen Rathaus Leipzig, Martin-Luther-Ring 4-6, 04109 Leipzig. Als Gesprächspartner stehen Claudia Bokel, Vorsitzende der Athletenkommission des IOC und einst selbst Weltklassefechterin, Degen-Olympiasiegerin Britta Heidemann, der viermalige Florett-Einzelweltmeister Peter Joppich und der zweimalige Europameister im Herrendegen, Jörg Fiedler aus Leipzig, zur Verfügung.

Darüber nehmen der Präsident des Deutschen Fechter-Bundes, Lothar Blase, der Sportbürgermeister der Stadt Leipzig, Heiko Rosenthal, Vertreter des Organisationskomitees der Fecht-WM 2017 sowie die Ehrenpräsidenten des Deutschen Fechter-Bundes, Erika Dienstl und Gordon Rapp, an der Gesprächsrunde teil.

„Richtung Olympia“: DRV lädt zum 2. Ruderforum nach Hamburg

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Rudern Richtung Olympia 2024“ lädt der Deutsche Ruderverband (DRV) am 6. November um 19.00 Uhr in das Haus des Sports (Hamburger Sportbund) und will drei Wochen vor dem Referendum in Hamburg nochmal bei den Bürgern für die Bewerbung der Hansestadt um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2024 werben.

„Deutschland hat die großartige Chance, mit Hamburg eine Bewerbung vorzulegen, die so erfrischend anders ist, denn Hamburg ist nicht nur als Stadt einzigartig sondern wird zeigen, dass olympische Spiele gut durchdacht, nachhaltig, transparent und wirtschaftlich sein können“, sagte DRV-Generalsekretär Christian Baumann.

An der Diskussionsrunde nehmen teil: Michael Neumann (Sportsenator Hamburg), Eric Johannesen (Ruder-Olympiasieger London 2012 und Olympia-Botschafter für Hamburg 2024), Michael Vesper (Vorstandsvorsitzender DOSB), Sylvia Schenk (Transparency International Deutschland). Der Eintritt ist kostenfrei. Eine Anmeldung an info@rudern.de ist jedoch erforderlich.

Erfinder des Marathons: Kolloquium zum 100. Todestag von Michel Bréal

(DOSB-PRESSE) Am 25. November jährt sich zum hundertsten Mal der Todestag von Michel Bréal. Zu seinen Ehren findet daher am 14. November ein Gedenk-Kolloquium in Landau, dem Geburtsort des Wissenschaftlers, statt. Veranstalter sind die Michel Bréal-Gesellschaft, der Sportbund Pfalz und der Verein Pfälzische Sportgeschichte.

Nicht vielen ist bekannt, dass Michel Bréal, ein enger Freund und Berater Pierre de Coubertins, des Begründers der Olympischen Spiele der Neuzeit, selbst Sportgeschichte geschrieben hat: Er ist der „Erfinder“ des Marathonlaufs. In der Hauptsache gilt Bréal aber als einer der bedeutendsten Sprachwissenschaftler seiner Zeit und Begründer der Wissenschaftsdisziplin „Semantik“. „Bréals Leben wäre der Stoff für einen deutsch-französischen Bildungsroman des 19. Jahrhunderts gewesen“, beschreibt die Michel Bréal-Gesellschaft das Lebenswerk des Wissenschaftlers.

Von Landau aus gelang Bréal eine außergewöhnliche Karriere und der Aufstieg in die höchsten Kreise der Weltstadt Paris. Er studierte in Paris und Berlin, erwarb Kenntnisse in den verschiedensten indoeuropäischen Sprachen, wurde Professor für Vergleichende Grammatik, zunächst an der École Pratique des Hautes Études, dann auch am Collège de France, erhielt die Ehrendoktor-Würde der Universitäten Zürich und Bologna und wurde Mitglied des renommierten Institut de France.

Eine besonders nachhaltige Wirkung erreichte Bréal als Erfinder des Marathonlaufs. Gemeinsam mit Pierre de Coubertin propagierte er eine neue olympische Disziplin, eine Idee, die sich erstmals im Rahmen der Mitarbeit an der Organisation der Olympischen Spiele 1896 in Athen verwirklichen ließ. Der Sieger des ersten Marathonlaufs war der Grieche Spyridon Louis.

Das Gedenk-Kolloquium in Landau zu Ehren Michel Bréals findet am 14. November im Ratssaal des Landauer Rathauses statt (Marktstraße 50) und beginnt um 9.00 Uhr. Neben Referaten über den Bildungsreformer und Sprachwissenschaftler Bréal am Nachmittag, steht am Vormittag der Marathonlauf im Vordergrund.

Die Veranstalter freuen sich hierbei auch auf Waldemar Cierpinski, 1976 und 1980 Olympiasieger im Marathonlauf für die DDR, auf Hans-Jürgen Eichberger, Marathon-Pfalzrekordhalter und Laufexperte sowie auf den Sportökonomen und Soziologen, Prof. Eike Emrich (Saarbrücken).

Der Besuch der Veranstaltung ist kostenfrei. Der Veranstalter bittet um Anmeldung per E-Mail an simone.schuh@sportbund-pfalz.de.

Fachleiter-Tagung des Deutschen Handballbundes in Augsburg

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Handballbund (DHB) lädt alle zwei Jahre die für die Ausbildung in der Sportart Handball verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen an den deutschen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zu einer Fachleiter-Tagung ein, die in diesem Jahr am 5. und 6. November am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg stattfindet. Das Tagungsthema lautet diesmal „Handball an Hochschulen – Innovationen in Forschung und Lehre“.

Den Auftakt- und Impulsvortrag hält Prof. Hans-Peter Brandl-Bredenbeck vom gastgebenden Institut der Universität Augsburg mit dem Titel „Handball in der Schule aus sportpädagogischer

Sicht“. Nach der Eröffnung der Tagung durch den DHB-Vizepräsidenten für Jugend, Georg Clarke (Bad Tölz), werden u.a. die Ergebnisse des Innovationsprojektes zur gegenwärtigen Situation der Ausbildung im „Handball an Hochschulen“ vorgestellt. Diese Studie hatte eine Wuppertaler Forschergruppe u.a. mit Mitteln aus dem Innovationsfond des Deutschen Olympischen Sportbundes durchgeführt. Im weiteren Verlauf der Tagung folgen u.a. Kurzreferate zu weiteren aktuellen Forschungsprojekten auf dem Gebiet der Sportart Hand-ball an den Universitäten (u.a. zum Coaching, zur Computersimulation taktischer Situationen und über „Fußballfans beim Handball“).

Auf der Tagung in Augsburg soll auch eine erste Ideensammlung zum Jubiläum „100 Jahre Handball in Deutschland“ im Jahre 2017 mit möglichen Wissenschafts-Beiträgen aus den Hochschulen diskutiert werden.

„Recht Olympisch!“: Sportrechtssymposium in Hamburg

(DOSB-PRESSE) Das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht veranstaltet sein diesjähriges Sportrechtssymposium am 7. November in Hamburg zum Thema

Zum Thema „Recht Olympisch! – ein rechtswissenschaftlicher Blick auf Olympia in Hamburg“. Dazu werden sprechen: Prof. Martin Nolte, Sportrechtsexperte am Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln, Staatsrat Christoph Holstein, Behörde für Inneres und Sport der Freien und Hansestadt Hamburg, und Eicke Duckwitz, ehemaliger Hockey-Nationalspieler und heute Syndikus bei der Volkswagen AG.

Die Veranstaltung findet in diesem Jahr im Rahmen der Hamburger Nacht des Wissens statt und ist somit öffentlich. Informationen zu weiteren Programmpunkten an diesem Abend finden sich auf der Webseite www.mpipriv.de.

50 Jahre Sportpsychologie an der Sporthochschule Köln

(DOSB-PRESSE) Das Psychologische Institut der Deutschen Sporthochschule (DHSH) Köln feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet am 27. November ein wissenschaftliches Symposium in den Räumlichkeiten der DSHS unter dem Motto „50 Jahre Erfahrung – Sport & Exercise Psychology in Cologne“ statt.

Als Hauptreferenten werden Prof. Wolfgang Prinz (Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig) und Prof. Bernd Simon (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) vortragen. Zu diesem Anlass wird Prof. Prinz die Ehrenpromotion der DSHS verliehen. Im Anschluss daran finden eine akademische Feier mit Sektempfang und ein Gesellschaftsabend mit internationalen Gästen statt.

Weitere Informationen sind auf der Homepage der DSHS Köln abrufbar; Anmeldungen zum Symposium sind auch über Dr. Hanna Raven vom Psychologischen Institut der DSHS per E-Mail (h.raven@dshs-koeln.de) möglich.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

61 Mal das Deutsche Sportabzeichen geschafft – und kein Jahr pausiert

Ulla Schreiber aus Schwerte hat sich auch nicht durch einen Schlaganfall vom Sport abbringen lassen

Ursula Schreiber kann gar nicht anders, als Sport zu treiben. Und solange sie auf den Beinen ist, wird sie das Deutsche Sportabzeichen machen. Davon jedenfalls ist die 78-Jährige aus dem nordrhein-westfälischen Schwerte im Kreis Unna überzeugt. Und wer die energievolle Frau das sagen hört, glaubt ihr das auf's Wort.

Gerade hat sie zum 61. Mal das Deutsche Sportabzeichen absolviert. In 61 Jahren ohne einmal auszusetzen. „Ich weiß nicht, ob es noch jemanden anderen gibt, der das von sich behaupten kann", lacht die rüstige Rentnerin. Selbst in Jahren, in denen sie schwer krank war, Operationen hatte oder eine ihrer drei Töchter geboren wurde, hat sie immer die Kraft und Zeit für das Sportabzeichen gefunden. „Ausreden gibt es nicht, man muss nur wollen, dann funktioniert das auch", so Ursula „Ulla" Schreiber. Die Bauerstochter erinnert sich noch gut an ihr erstes Sportabzeichen-Mal. Damals war sie 18 Jahre alt und radelte einmal in der Woche nach der Arbeit auf dem elterlichen Hof und Feld zum Training auf den Sportplatz.

Muskeln hatte sie damals ohnehin schon einige. „Ich habe meinen Eltern bei der Arbeit geholfen. Das waren nicht immer nur typische Mädchenaufgaben. Das Tragen der Getreidesäcke hat mich ziemlich fit gemacht. Und außerdem: Kühe melken übt unheimlich – da merkt man, wo der Bizeps steckt", erinnert sich die Sportlerin heiter. In der Ruhr legte sie 1954 die Schwimmprüfung ab: „100 Meter mit der Strömung, 100 Meter dagegen – wer das geschafft hatte, war schon einen Schritt weiter auf dem Weg zum Sportabzeichen", erzählt Ulla Schreiber.

Als sie in den 60er Jahren gefragt wurde, ob sie Prüferin werden möchte, war das für sie eine Ehrensache: „Ich war damals im Eisenbahner Sportverein Schwerte-Ost. Der Verein legte viel Wert auf Gemeinschaft. Und natürlich habe ich mich dann ausbilden lassen", meint Schreiber, die jetzt über 50 Jahre lang Prüferin für das Deutsche Sportabzeichen ist.

Doch so fit die ehemalige Musik-, Handarbeits- und Sportlehrerin heute auch scheint, sie hat harte Zeiten hinter sich. Im Juni 2014 wurde ihr plötzlich schwindelig. Die Diagnose im Krankenhaus dann war ein Schock: Schlaganfall im Kleinhirn. Doch mit Training und eisernem Willen hat sich Ulla Schreiber wieder aufgerappelt. „Ich bin eine Kämpferin, ich lass nicht locker", so beschreibt sie sich. Seit dem Schlaganfall hat sie Probleme mit dem Gleichgewicht und die Disziplin Laufen fällt ihr schwer.

Doch aufgeben gilt nicht. Schließlich hat sich Ulla Schreiber vorgenommen, ihre Mädels zu trainieren: Seit einiger Zeit trifft sie sich regelmäßig mit einer Gruppe von Frauen, die sie aus dem Chor kennt auf dem Sportplatz. Das Ziel ist dabei das Deutsche Sportabzeichen. „Vielleicht kann ich nicht mehr alles vormachen, aber ich kann es erklären. Und wenn die Frauen es dann hinbekommen, freut es mich sehr. Sie sind im Alter von 40 bis 55 Jahren und bringen mich wirklich immer wieder auf die richtige Spur", freut sich Ulla Schreiber. Und dass sie nächstes Jahr ihr 62. Sportabzeichen schafft, ist eigentlich heute schon klar.

Integration und Inklusion im Sport werden gefördert

Die Schlappekicker-Aktion der Frankfurter Rundschau unterstützt Vereine

Die Schlappekicker-Aktion der Frankfurter Rundschau hilft Sportlern in Not und unterstützt seit 1997 jedes Jahr auch die Arbeit von fünf Vereinen und Initiativen der Region, die sich vorbildlich um die Integration behinderter Menschen im und durch Sport kümmern. Sie erhalten Förder-Schecks über jeweils 2.000 Euro. Die Zahl der zusammen mit dem Referat Integrationssport/Inklusion der Sportjugend Hessen ausgesuchten Preisträger hat sich in diesem Jahr auf 95 und die bisherige Gesamtförderung des Schlappekickers in diesem Bereich auf über 178.000 Euro erhöht. Im Folgenden werden die in diesem Jahr ausgezeichneten Vereine vorgestellt.

Integrativ in Frankfurt

Die Abteilung „Integrative Sportgruppe“ der TSG Nordwest 1898 Frankfurt bietet seit zwei Jahrzehnten Spiel, Sport und Bewegung für behinderte und nichtbehinderte Kinder und Jugendliche in zwei Altersgruppen an: für Sechs- bis Zwölfjährige sowie für den älteren Nachwuchs. Das Erfolgsrezept der Gruppen laut Abteilungsleiterin Cornelia Arnold-Schulz: „Spaß an der Bewegung, keine Konkurrenz, miteinander lernen und aufeinander Rücksicht nehmen.“ So würden Werte vermittelt, „die in der heutigen Zeit sehr wichtig sind.“ Von der Schlappekicker-Hilfe möchte der Verein neue Spielgeräte für die integrativen Gruppen anschaffen. Und diese können noch größer werden. „Wir sind für neue Kinder offen“, sagt Cornelia Arnold-Schulz. Mehr Infos finden sich unter tsg98.de.

Deutsch-türkische Kooperationen

„Geht es um Behinderte, habe ich eine spitze Zunge“, sagt Yavuz Kocaömer. Dabei sieht der Vorsitzende und Gründer des Deutsch-Türkischen Vereins zur Förderung des Behindertensports wie ein netter Herr in den besten Jahren aus. Der Verein mit Sitz in Frankfurt „fördert das Miteinander von Behinderten und Nichtbehinderten auf nationaler und internationaler Ebene“. Konkret unterstützt werden Wettbewerbe wie das jährliche Down-Sportlerfestival oder der World Super Cup im Rollstuhlbasketball in Frankfurt. Der Verein kooperiert mit Verbänden in Deutschland und in der Türkei. In seinem Geburtsland ist Kocaömer Chef des Nationalen Paralympischen Komitees. Mit dem Schlappekicker-Scheck will der Verein mehr deutsche Tennisplätze für Rollstuhltennis tauglich machen. Mehr Infos finden sich online unter dtvfb.de.

Die Profis aus Rüdesheim

Elf Sport- und Bewegungsangebote listet die Abteilung für Integrativsport der TG Rüdesheim inzwischen auf. „Es sind eigentlich noch mehr“, sagt Abteilungsleiterin Andel Glock, denn in anderen Sparten finden Menschen mit einem Handicap genauso Platz. Der 1800-Mitglieder-Verein aus dem Rheingau ist das Inklusionsvorbild im hessischen Sport. Die Integrativsport-Abteilung ist ständig auf der Suche nach „Angeboten, die allen gefallen und die so flexibel sind, dass alle mitmachen können“. Beispielsweise gibt es Abenteuer- und Erlebnispädagogik und ein Kletterprojekt. Neuestes Vorhaben ist eine Sportgruppe für Menschen, die eine Gehhilfe benötigen. Auch damit „kann man Spaß an Bewegung und Sport erleben, etwas für die Gesundheit tun.“ Mehr Infos gibt es online unter tgr.de/integrative.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Bewegung für transplantierte Kinder

Organtransplantierte Kinder gelten im Sinne des Gesetzes als behindert, viele haben aufgrund ihrer Grunderkrankung Mehrfachbehinderungen. Der in Frankfurt ansässige Verein Kinderhilfe Organtransplantation (KiO) unterstützt seit 2004 Kinder und ihre Familien in Härtefällen finanziell und organisiert erlebnispädagogische Aktivfreizeiten, bei denen transplantierte Kinder und Jugendliche neues Vertrauen in ihren Körper gewinnen. Dabei hilft ein Spezialprogramm mit Outdoorsport wie Klettern, Abseilen oder Kanufahren. Der Vorsitzende Hans Wilhelm Gäb sagt: „Unsere Unterstützung hilft, dass diese Kinder das Erlebnis ihrer schweren Krankheit, die Nähe zum Tod und ihre Ängste verarbeiten und wieder mit Freude nach vorn schauen können.“ Mehr Infos finden sich unter www.kiohilfe.de.

Die Organisatoren

Der TSV Bonames und der Rollstuhl-Sportclub Frankfurt sind von Beginn an, seit der Erstauflage im Jahr 1992, in die Organisation des Integrativen Spiel- und Sportfests der Stadt Frankfurt eingebunden. Inzwischen zeichnen sie Seite an Seite seit vielen Jahren federführend als Ausrichter für die Stadt verantwortlich. Beide Frankfurter Vereine engagieren sich seit langem für den Sport von Menschen mit einem Handicap und gehören dabei zu den aktivsten in der Stadt. Der Schlappekicker belohnte dieses Engagement nun zum wiederholten Mal und möchte den Vereinen damit auch helfen, das Integrative Spiel- und Sportfest 2016 zu gestalten – denn im kommenden Jahr folgt ein Jubiläum, die 25ste Auflage steht an. Mehr Infos gibt es online unter www.tsvb.de und www.rscfrankfurt.eu.

Das Referat Integrationssport/Inklusion der Sportjugend Hessen berät Vereine und andere Institutionen beim Aufbau von integrativen Sportangeboten. Zudem bietet das Referat Multiplikatorenschulungen an. Kontakt: Rainer Seel, RSeel@sportjugend-hessen.de, Tel: 069-6789-404.

Oliver Kauer-Berk

Armin von Buttlar: „Sportabzeichen-Tour ist ein gutes Beispiel für Inklusion“

In einer mehrteiligen Interviewreihe „Inklusion bedeutet Teilhabe aller am alltäglichen Leben!“ befragt der Deutsche Behindertensportverband (DBS) Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Diesmal spricht Armin von Buttlar, Vorstand der Aktion Mensch über Inklusion.

In meinem Leben spielt Inklusion eine Rolle, weil…

...sich die Aktion Mensch seit über 50 Jahren für die Verbesserungen der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung einsetzt. Dabei geht es uns um Teilhabe am Arbeitsplatz, in der Bildung, aber natürlich auch in der Freizeit und im Sport. Mit der Förderung finanzieren wir Projekte, die Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen. Mit den Einnahmen aus un-serer erfolgreichen Soziallotterie unterstützen wir diese vielen tausend inklusiven Projekte – Jahr für Jahr! Zusätzlich werben wir mit unseren Kampagnen für eine größere Selbstverständlichkeit und Entspanntheit im Umgang miteinander. In unseren aktuellen Kommunikationsmaßnahmen schlagen wir daher leichtere Töne an, die den Zugang zum Thema Inklusion erleichtern sollen.

Ein gutes Beispiel für Inklusion ist für mich…

> ...die Sportabzeichen-Tour des DOSB, die in Kooperation mit der Aktion Mensch in diesem Jahr noch mehr Menschen mit Behinderung einlädt, sich mit anderen auf dem Sportplatz zu messen. Mir gefällt die Idee daran: Auch wenn Menschen mit und ohne Behinderung in anderen Leistungsklassen eingeteilt sind, gibt es ein gemeinsames Training, ein sportliches Erlebnis. Einige Übungsleiter konnten im Vorfeld auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung vorbereitet werden. Am Ende ist es ein Sportabzeichen für alle und hoffentlich ein Tag, an den sich alle gerne erinnern werden.

Der Weg zur Inklusion ist noch steinig, weil…

> ... Menschen mit und ohne Behinderung noch unsicher im Umgang miteinander sind. Über 90 Prozent der Deutschen wollen die Inklusion, aber nur etwas mehr als ein Drittel hat tatsächlich regelmäßig Kontakt zu Menschen mit Behinderung. Das führt zum Beispiel dazu, dass Arbeitgeber vor allem auf die vermeintlichen Schwächen eines Bewerbers gucken und nicht auf seine Stärken. Sie wissen einfach zu wenig über gut ausgebildete Fachkräfte mit Behinderung. Und auf der anderen Seite trauen sich Menschen mit einer Behinderung häufig den Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt auch nicht zu. Die Aktion Mensch hat sich daher vorgenommen, für mehr Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu sorgen.

Ich fördere Inklusion, indem ich…

> …für ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe werbe. Seit 2004 hat die Aktion Mensch rund 140 Projekte im Bereich Sport mit über zehn Millionen Euro unterstützt. Und es sollen noch mehr werden – vor allem im Vereins- und Breitensport. Eine repräsentative Umfrage der Aktion Mensch besagt, dass die Mehrheit der Vereinssportler ein gemeinsames Training von Menschen mit und ohne Behinderung befürwortet: 68 Prozent der deutschen Vereinsmitglieder fänden dies wünschenswert. Aber nur 37 Prozent aller Sportler ohne Behinderung trainieren auch tatsächlich in gemeinsamen Gruppen. Damit sich das ändert und noch mehr Menschen mit und ohne Behinderung zu Sport-Ereignissen und im Breitensport zusammenkommen, fördert die Aktion Mensch inklusive Sportereignisse und kooperiert u. a. mit dem Deutschen Behindertensportverband in verschiedenen Projekten.

Spitzenathleten stellen Stiftung Sporthilfe Hessen gutes Zeugnis aus

Knapp fünf Millionen Euro hat die Stiftung Sporthilfe Hessen (SSH) seit ihrer Gründung im Jahr 2001 ausgeschüttet. Allein 2014 förderte die Stiftung die hessischen Kaderathleten mit rund 800.000 Euro. Doch ist diese Förderung auch effektiv? Und vor allem: Wie beurteilen die Sportler selbst diese Förderung? Antworten auf diese Fragen liefert jetzt eine Evaluationsstudie der Goethe-Universität Frankfurt. „Unsere Befragung hat gezeigt, dass über 80 Prozent der bisher geförderten Sportler mit der Unterstützung durch die Stiftung Sporthilfe Hessen zufrieden oder sehr zufrieden sind“, nennt Studienleiter Prof. Robert Gugutzer vom Institut für Sportwissenschaften das wohl wichtigste Ergebnis.

Insbesondere im Vergleich mit der Bewertung der deutschen Sportförderung insgesamt schneide die Stiftung Sporthilfe Hessen sehr gut ab. Laut Gugutzer ist dies vor allem auf die individuelle Förderung zurückzuführen. Die Athleten gaben an, dass es für sie vor allem zu Beginn der Spitzensportkarriere wichtig war, eine auf ihre persönlichen Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung zu erhalten. Dabei stechen für die Sportler nicht einzelne Maßnahmen – etwa Zuschüsse für Trainingslager, Internatskosten oder Fahrtkosten – heraus. Vielmehr ist für sie die Summe der Fördermöglichkeiten entscheidend.

Laut dem Studienbericht befindet sich die SSH deshalb auf einem guten Weg: Sie habe von Anfang an auf eine vielfältige Förderstruktur abgestellt. Unterstützt werden nicht nur Athleten, sondern auch Trainer und Institutionen, darunter Sportinternate wie das „Haus der Athleten“ am Olympiastützpunkt Hessen (OSP) in Frankfurt am Main. Wichtig für den Erfolg der Stiftung ist es laut dem Studienleiter auch, dass nicht nur Olympia-Kandidaten in den Genuss der Zuschüsse kommen, sondern auch Nachwuchssportler. Deren Förderung macht sogar den Löwenanteil des SSH-Engagements aus. In den Jahren vor Olympischen und Paralympischen Spielen steigt die Spitzensportförderung jedoch an.

Auf soziale Belange wird geachtet

Dass hessische Athletinnen und Athleten bei drei Olympischen Spielen (Athen 2004, Peking 2008 und London 2012) insgesamt 32 Mal Edelmetall gewonnen haben, darunter zwölf Goldmedaillen, ist mehr als ein vorzeigbares Ergebnis. Nach Auffassung von Prof. Heinz Zielinski, dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Sporthilfe Hessen, speist sich dieser Erfolg aus dieser verstärkt an die Jugend gehenden Förderung. „Wir halten es für wenig sinnvoll, Sonderprämien für olympische Medaillen auszuschütten.“ Stattdessen, so Zielinski, sei es das Ziel, die Elternhäuser von Nachwuchssportlern weiter zu entlasten. „Wir haben viele Athleten, die sozial nicht gut gestellt sind. Sie dürfen nicht an finanziellen Hürden scheitern“, sagte Zielinsiki.

Nach beinahe 15 Jahren gibt es bei der SSH aber auch neue Pläne. So wird in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe ein Mentoringprogramm umgesetzt, das den Einstieg ins Berufsleben nach der sportlichen Karriere erleichtern soll. Des Weiteren soll die Stiftung bekannter gemacht werden.

„Es gibt immer noch Athleten, die nicht wissen, dass sie von uns gefördert werden könnten“, sagte SSH-Geschäftsführer Thomas Neu. Er hält sowohl die gemeinsam mit dem Institut für Unternehmenswerte (IFU) lancierte Kampagne „Wir für Rio“ für einen Schritt in die richtige Richtung. Außerdem sei die Evaluationsstudie ein wichtiger Baustein.

„Wir wollen uns an den Bedürfnissen der Athleten orientieren. Umso mehr freuen wir uns über die positive Rückmeldung und über die Anregungen, wie wir unser System zielgerichtet weiterentwickeln können“, erklärte Prof. Zielinski.

LESETIPPS

25 Jahre deutsche Einheit – 25 ausgewählte Bücher zum Sport (2)

In diesem Jahr blicken wir auf 25 Jahre deutsche Einheit zurück – auch im Sport. Aus diesem Anlass darf ein Rückblick auf solche Bücher nicht fehlen, die seitdem entstanden sind und etwas davon verkünden, was im Sport seitdem hüben wie drüben passiert ist: Was war? Was ist geblieben? Was ist entstanden? Seit dem Fall der Mauer am 9. November 1989 in Berlin hat sich die Sportlandschaft in Deutschland verändert. Einschlägige Buchproduktionen seit diesem Zeitpunkt sind so gesehen auch Zeugnisse, die den gesellschaftlichen Transformationsprozess im Sport in Wort und Bild festhalten und mit deren Hilfe wir uns immer wieder neu ein Bild darüber machen können, was gewesen und was geworden ist.

In einer dreiteiligen Serie versuchen wir, nach 25 Jahren deutscher Einheit 25 ausgewählte Bücher zum Sport oder mit Bezug zum Sport in wenigen Sätzen und mit den nötigsten bibliografischen Angaben in alphabetischer Reihenfolge einzuführen. Die Liste beansprucht demnach keinen Anspruch auf Vollständigkeit, geschweige denn auf inhaltliche Ausgewogenheit oder gar auf Sortierung nach westlicher oder ostdeutscher Herkunft der Autorinnen und Autoren. Wir wollen lediglich die reichhaltige Palette der thematischen Zugänge und der literarischen Formate andeuten, zu gelegentlicher Lektüre einladen und Interesse für mehr wecken. Soviel steht fest: Die deutsch-deutsche Sportgeschichte wird fortgeschrieben. Teil zwei reicht von F wie Fink bis K wie Köster. Prof. Detlef Kuhlmann

Matthias Fink: Das NOK der DDR – Zwischen Olympia und Politik. Die Olympische Bewegung der DDR im Spannungsfeld der deutsch-deutschen Geschichte 1945-1973. Göttingen 2012: Verlag Die Werkstatt. 386 Seiten; 29,90 Euro

Dieses Buch geht zurück auf eine Dissertation, die an der Leibniz Universität Hannover angenommen wurde. Es behandelt die Rolle des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) der DDR innerhalb des ostdeutschen Staatssportsystems, aber auch im Gefüge der westlich orientierten Olympischen Bewegung.

Birgit Fischer: Mein Weg zu Gold. In 303 Tagen zum olympischen Triumph. Bielefeld 2006: Delius Klasing Verlag. 206 Seiten; 19,90 Euro

Dieses Buch „ist eine Anleitung zum Siegen“ (Klappentext). Es zeichnet die einzigartige Karriere der besten Kanusportlerin aller Zeiten und der erfolgreichsten deutschen Olympiateilnehmerin nach. Birgit Fischer (geb. 1962) aus Brandenburg (Havel) gewann acht Gold- und vier Silbermedaillen bei Olympischen Spielen vor und nach der „Wende“ für die DDR und mit der gesamtdeutschen Mannschaft.

Ines Geipel: Verlorene Spiele. Journal eines Doping-Prozesses. Berlin 2001: Transit Buchverlag. 160 Seiten; 14,80 Euro

Dieses Buch dokumentiert den Prozess um Doping im DDR-Sport und begleitet dabei die geschädigten Birgit Boese, Brigitte Michel, Ute Krause, Andreas Krieger, Yvonne Gebhard und Martina Gottschalt. Die ehemalige DDR-Sprinterin Ines Geipel, im Prozess Nebenkläge-

rin, hat 2005 ihren Namen aus der Rekordliste des Deutschen Leichathletik-Verbandes streichen lassen; sie selbst war ebenfalls unfreiwillig von dem ostdeutschen Dopingsystem betroffen.

Ines Geipel & Andreas Petersen: Black Box DDR. Unerzählte Leben unterm SED-Regime. Wiesbaden 2009: marixverlag. 320 Seiten; 19,90 Euro

Dieses Buch erzählt exemplarisch die Geschichte von 33 Personen aus einem untergegangenen Land, darunter auch solche, die im Sport spielen bzw. von der Körperkultur handeln wie z.B. die vom Rettungsschwimmer Mario Oehme, der nach einem Berufsunfall zweifacher Goldmedaillengewinner bei den Paralympics im Bogenschießen wird, oder die beiden in der Doping-forschung und -anwendung involvierten Ärzte Dr. Hartwich und Prof. Oettel aus Jena.

Ulrike Häußer & Marcus Merkel (Hg.): Vergnügen in der DDR. Berlin 2009: Panama Verlag. 464 Seiten; 24,80 Euro

Dieses Buch eröffnet einen Blick auf ganz unterschiedliche Facetten des DDR-Alltags, die mit „feiern“, „amüsieren“, „unterhalten“ und „entspannen“ kategorisiert werden. Dabei geht es tatsächlich zuweilen auch um Sport – auch wenn der dann (leider) nur als „Spiele der Gewalt“ von BFC-Hooligans vorkommt, über die Stimme des Sportreporters Heinz Florian Oertel transportiert wird oder sich auf die DDR-Freikörperkultur bezieht.

Volker Kluge: Olympia Stadion Berlin. Berlin 2009: Verlag Das Neue Berlin. 192 Seiten; 24,90 Euro

Dieses Buch ist „dem“ Sportareal in Deutschland gewidmet. Das Olympiastadion kennt jeder. Aber der heutige Olympiapark (früher Reichssportfeld) konnte erst nach dem Mauerfall bzw. nach dem Abzug der Alliierten wiederentdeckt, saniert und neu genutzt werden. Der Autor lädt uns kenntnisreich zu einem bebilderten Spaziergang dorthin ein und erläutert die rund 100-jährige Geschichte von den Anfängen als Galopprennbahn bis zum WM-Stadion.

Volker Kluge (Hrsg.): Lexikon der Sportler in der DDR. Berlin 2009: Verlag neues leben. 544 Seiten; 29,90 Euro

Dieses Buch stellt alle „berühmten“ Sportlerinnen und Sportler in der DDR mit den wichtigsten Daten und Fakten zu ihrer Sportkarriere vor. Das Lexikon ist nach Familiennamen gegliedert von A bis Z – von der Hochspringerin Rosemarie Ackermann (geb. 1952, SC Cottbus) über die Handballerin Kornelia Kunisch (geb. 1959, SC Magdeburg) bis zur Eiskunstläuferin Katarina Witt (geb. 1965, SC Karl-Marx-Stadt).

Philipp Köster: Lötzsch. Der lange Weg eines Jahrhunderttalents. Bielefeld 2004: Covadonga Verlag. 252 Seiten; 19,80 Euro

Dieses Buch zeichnet den Lebensweg von Wolfgang Lötzsch (geb. 1952) aus Chemnitz nach, der einst als Ausnahmetalent im Radsport der DDR galt. Sein Cousin floh in den Westen, seitdem war auch Lötzsch für die Staatsmacht verdächtig. Seine Stasiakte wuchs rasch auf 1.500 Seiten. Philipp Köster, der Chefredakteur des Fußballmagazins „11 Freunde“, hat eine Biografie vorgelegt, die sich streckenweise wie ein Radsportkrimi liest.

Das Motschmann-Handbuch – ein großes Werk

Die preußische Haupt- und Residenzstadt Berlin mit ihren 172.000 Einwohnern um 1800 galt bereits den Zeitgenossen als „Hauptstadt der Geselligkeit“, die sich durch ein vielfältiges Vereinsleben auszeichnete. Im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ist das Berliner Vereinsleben zwischen 1786 (dem Todesjahr Friedrichs des Großen) und 1815 (dem Jahr der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress) rekonstruiert und in dem mehr als 1000-seitigen Handbuch dokumentiert worden.

Unter der Leitung von Dr. Uta Motschmann wurden im Untersuchungszeitraum etwa 160 vereinsartige Zusammenschlüsse ermittelt. 137 Vereinigungen werden in diesem Handbuch genauer beschrieben, allerdings nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern geordnet nach Gruppen – oder Vereinskategorien. So erhält der Leser u.a. Informationen über berufsständische oder fachspezifische Vereine, Bildungs- und Geselligkeitsvereine, Evangelische Bibel- und Missionsgesellschaften, Freimaurerlogen, Kunstausübende Vereine, Lesegesellschaften, patriotisch-nationale Vereinigungen, Studentenverbindungen, Tischgesellschaften, Vereine in der jüdischen Gemeinde und Wohltätigkeitsvereine. Alle Artikel sind gründlich recherchiert, zumeist durch Archivstudien untermauert und bieten den neuesten Forschungsstand.

Die Gliederung der einzelnen Artikel erfolgt einheitlich nach folgendem Schema: Name(n) des Vereins, Daten über die Gründung bzw. Auflösung, Treffpunkt („Vereins-lokal“); Chronologischer Abriss der Vereinsgeschichte; Struktur und Organisation; Beschreibung der Mitglieder; Querverweise auf andere Vereine; Bibliographie (Nachweis der Quellen, Forschungsliteratur).

Ergänzt wird das Handbuch um einen Dokumentenband, in dem u.a. die Vereinsstatuten veröffentlicht werden (erscheint ebenfalls bei de Gruyter). Daneben stellt die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften auf ihrem edoc-server ein Gesamt-Mitgliederverzeichnis für alle im Handbuch dargestellten Vereine und Gesellschaften in elektronischer Form bereit. Das Mitgliederverzeichnis enthält die vollständigen Namensformen der Vereinsmitglieder, Lebensdaten, Berufsangaben und den Nachweis der jeweiligen Vereinsmitgliedschaften.

In einem solchen Handbuch dürfen selbstverständlich Beiträge über Friesens Fechtbodengesellschaft und Jahns Turngesellschaft nicht fehlen. Die beiden Beiträge sind dem Kapitel 9 („Patriotisch-nationale Vereinigungen“) zugeordnet, in dem außerdem der „Tugendbund“, der „deutsche Bund“ sowie Reimersche und v. Chasotsche Kreise“ beschrieben werden. Die beiden Beiträge über die Fechtbodengesellschaft bzw. die Turngesellschaft können als pdf-Datei beim Jahn-Museum angefordert werden, per Email an info@Jahn-Museum.de.

Das von Uta Motschmann herausgegebene Handbuch bildet die Berliner Vereinslandschaft um 1800 konkret ab und hat in dieser Hinsicht Modellcharakter für die Erforschung der Vereinskultur einer Großstadt. Letztlich ist es aber ein ungemein anregendes Werk für alle, die sich intensiver mit Vereinsgeschichte und Vereinskultur beschäftigen. Josef Ulfkotte

Uta Motschmann (Hrsg.): Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786 – 1815, Verlag Walter de Gruyter, Berlin/München/Boston 2015, 1010 Seiten, 199,95 Euro.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Sport im kalten Krieg ist Themenschwerpunkt von „SportZeiten“

Das neue Heft der Zeitschrift „SportZeiten“ widmet sich dem „Sport im Kalten Krieg“ als einem von zwei Themenschwerpunkten neben der „Militärischen Leibeserziehung“. Im Editorial schreibt dazu Prof. Lorenz Peiffer (Hannover) als Geschäftsführender Herausgeber: „Der Kalte Krieg hatte auch massive Auswirkungen auf die internationalen Sportbeziehungen, wovon der deutsch-deutsche Sport unmittelbar betroffen war. Die Folgen des Kalten Krieges hatten auch Auswirkungen auf die neutralen Staaten in Europa, die sich keinem der politischen Machtblöcke angeschlossen hatten“.

Passend dazu referiert Prof. Christian Koller (Zürich) in seinem Originalbeitrag über „Kaviar, Klassenverlust und Kommunistenfurcht. Zum Schweizer Eishockey im Kalten Krieg“. Im Buchbesprechungsteil wird die Festschrift zum 60. Geburtstag des Münsteraner Sportwissenschafters Prof. Michel Krüger mit seinen Arbeitsschwerpunkten in der Sportgeschichte und in der Sportpädagogik vorgestellt.

Die Zeitschrift „SportZeiten“ über „Sport in Geschichte, Kultur und Gesell-schaft“ erscheint dreimal pro Jahr im Verlag Die Werkstatt in Göttingen.

Bindung von Kindern im Leistungssport – zur Rolle von Trainern

Wer Leistungssport betreibt, braucht Unterstützung von Trainerinnen und Trainer in fachlicher, aber auch in sozialer Hinsicht. Dadurch entsteht neben der Familie ein sekundäres Beziehungsgeflecht, dessen Qualität die Karriere im Leistungssport von Heranwachsenden entscheidend mitprägt. Eine solche spezielle Beziehung soll z.B. das Sicherheitsgefühl der Kinder stärken helfen und bei der Aufgabenbewältigung unterstützend wirken. Solche besonderen Bindungsformate zwischen Trainern und jungen Athleten sind im sportwissenschaftlichen Kontext bisher kaum erforscht worden. Die an der Universität Hamburg bei Prof. Alfred Richartz entstandene Dissertation von Dr. Almut Krapf von der Universität Leipzig versucht diese Lücke grundlegend zu schließen. Sie basiert auf mehreren Erhebungen mit insgesamt 47 leitungssportlich aktiven Kindern im Alter von sieben bis elf Jahren aus dem Kader-Bereich des Kunstturnens.

Im Diskussions- und Ergebnisteil wird die Trainer-Athlet-Beziehungsqualität auch mit einem pädagogischen Arbeitsbündnis in Verbindung gebracht, das besonders dann wichtig ist, wenn die (intrinsische) Motivation nicht ausreicht, um möglich sportliche Ziele zu erreichen. Trainer werden von den Kindern in der Rolle einer wichtigen Bindungsfigur wahrgenommen, was wiederum Empathie-Fähigkeit und pädagogisches Handlungsgeschick bei ihnen voraussetzt: „Die Zuwendung der Trainer zu ihren Athleten mit den Grundhaltungen für eine positive pädagogische Beziehung, charakterisiert durch Wertschätzung und einfühlendes Verstehen ohne unangemessene überstrapazierte Disziplinierungsmaßnamen, müssen als Themen in der Trainer-Aus- und -Weiterbildung verankert werden“, folgert die Autorin dazu ganz am Ende ihrer Arbeit (siehe Seite 146 und 147) – zumindest was die Ansprüche des Nachwuchsleistungssportkonzepts 2012 sowie der Ehren-Kodizes des Deutschen Turner-Bundes anbelangt.

> Almut Krapf: Bindung im Leistungssport. Bindungsrepräsentationen zu Eltern und Trainern. (Forum Sportwissenschaft, Band 29). Hamburg 2015: Feldhaus Edition Czwalina. 172 Seiten; 20 Euro